

UMSCHAU

Der Beitrag türkischer Frauen zur deutschen Literatur

Die deutsche Literatur ist in den letzten Jahrzehnten vielfältiger geworden, denn Autoren aus anderen Herkunftsländern, mit anderem kulturellen und religiösen Hintergrund und vor allem Autoren mit der Erfahrung des Kulturschocks, der Erfahrung der Fremdheit und der Suche nach einer neuen Identität haben in der deutschen Sprache, im deutschen Kulturraum und auch für deutsche Leser eine literarische Auseinandersetzung begonnen, die für die deutsche Literatur neue Aspekte öffnet. Mir scheint, daß die Literatur hier wieder einmal, wie auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, der Entwicklung dieser Gesellschaft um einiges vorausgeht, daß sie gleichsam ein Seismograph ist, der anzeigen, welche Bewegungen und Entwicklungen sich unter der Oberfläche vollziehen und was sich an Tendenzen für die Zukunft ablesen läßt. Konkret gesagt: In der Literatur ist etwas Realität geworden, was in der gesellschaftlichen Akzeptanz noch keineswegs selbstverständlich ist und wogegen sich sogar immer wieder heftiger Widerstand zeigt: die multikulturelle Gesellschaft, der interkulturelle Dialog als einzige angemessene Antwort auf die De-facto-Situation in Deutschland, das in den letzten Jahrzehnten zu einem Einwanderungsland geworden ist. In dieser Literatur werden Erfahrungen vermittelt, die ein Angebot an die deutsche Gesellschaft sind, sich dem interkulturellen Dialog und der multikulturellen Wirklichkeit zu öffnen.

Den türkischen Autoren kommt in dieser Literatur sicher eine gewichtige Stellung zu. Die lange Tradition, das breite Spektrum an literarischen Formen, Stilebenen und Aussagen verleihen ihnen ein besonderes Gewicht innerhalb der Literatur ausländischer Autoren. Eine besondere Bedeutung hat dabei die Tatsache, daß vor allem Autoren der zweiten Generation, die also größtenteils in Deutschland aufgewachsen sind, immer stärker in den Vordergrund treten. Ihnen geht es nicht mehr um Auseinandersetzung mit

Herkunft und türkischer Tradition. Die Begriffe „Heimat“ und „Fremde“ haben bei ihnen einen anderen Stellenwert als bei der ersten Generation, und das Hier und Jetzt hat größeres Gewicht als die Heimat der Eltern und die Vergangenheit. Es gilt, neue Antworten zu finden, eigenen Lebensstil zu entwickeln und der Zukunft ins Auge zu sehen.

Es fällt auf, daß Frauen sich unter den ausländischen Autoren insgesamt später zu Wort melden und daß sie auch heute noch zahlenmäßig schwächer vertreten sind und auch weniger Veröffentlichungen vorzuweisen haben als ihre männlichen Kollegen. Die frühen deutschsprachigen Veröffentlichungen von Ausländern, auch die ersten Anthologien, waren Texte fast ausschließlich von Männern, und in diesen Texten waren Frauen meist nur als Randfiguren oder in sehr blasser und schematischer Zeichnung vertreten. Eine Ausnahme bilden hier allerdings die frühen Texte von Aras Ören, in denen Frauen durchaus ihr Platz zukommt und in denen Frauen differenziert und eigenständig gezeichnet sind.

Inzwischen sind jedoch auch Frauen mit eigenen Veröffentlichungen hervorgetreten, und unter ihnen nehmen türkische Autorinnen einen wichtigen Platz ein. Die folgenden türkischen Autorinnen haben bis jetzt eigene Bücher in deutscher Sprache herausgebracht, wobei diese Bücher, soweit nicht ein Übersetzer angegeben ist, von den Autorinnen selbst in deutscher Sprache verfaßt wurden:

Melek (Mevlüde) Baklan, geb. 1946 in Sivas, Lehrerin, 1972 in der Bundesrepublik, Arbeitserin, Sozialbetreuerin, 1980 pädagogische Beraterin beim Schulamt Mülheim: *Gelin Ayche*. Ein Unmärchen, übers. v. Feliz Öztekin u.a. (Villigst 1986, Eigendruck); *Das Geheimnis der Tücher*, hrsg. v. d. Arbeitsgruppe ausländerfreundliche Maßnahmen (ebd. 1988, Eigendruck).

Zebra Cirak, geb. 1960 in Istanbul, 1963 in

der Bundesrepublik, 1982 in Berlin, Kosmetikerin; 1988 Förderpreis zum Adelbert-von-Chamisso-Preis: *Flugfänger*. Gedichte (Karlsruhe 1987); *Vogel auf dem Rücken eines Elefanten*. Gedichte (Köln 1991).

Renan Demirkhan, geb. 1955 in Ankara, Kindheit und Schulzeit in Deutschland, Schauspielerin; 1989 Adolf-Grimme-Preis, *Goldene Kamera*, NRW-Förderpreis: *Schwarzer Tee mit drei Stück Zucker* (Köln 1991).

Aysel Özakin, geb. 1942 in Urfa, 1981 in Berlin und Hamburg, seit 1988 auch in England; 1984 Stadtschreiberin von Altona: *Soll ich hier alt werden?* Erzählungen, übers. v. H. A. Schmiede (Hamburg 1982); *Die Preisvergabe. Ein Frauenroman*, übers. v. Heike Offen (ebd. 1982); *Weg meiner Träume*. Gedichte (ebd. 1983); *Die Leidenschaft der Anderen*, übers. v. Hanne Egghardt (ebd. 1983); *Das Lächeln des Bewußtseins*. Erzählungen, übers. v. H. Egghardt (ebd. 1985); *Du bist willkommen*. Gedichte (ebd. 1985); *Zart erhob sie sich, bis sie flog*. Ein Poem (ebd. 1986); *Der fliegende Teppich*. Auf der Spur meines Vaters. Roman, übers. v. Cornelius Bischoff (Reinbek 1987); *Die blaue Maske*. Roman, übers. v. Carl Koß (Frankfurt 1989); *Die Vögel auf der Stirn*. Roman, übers. v. C. Koß (ebd. 1991); *Glaube, Liebe, Aircondition*. Eine türkische Kindheit, aus d. Engl. übers. v. Cornelia Holfelder-von der Tann (Hamburg 1991).

Emine Sevgi Özdamar, geb. 1946 in Malatya, erster Deutschlandaufenthalt 1965, kam 1976 nach Berlin (Ost), 1988 in Berlin (West), Schauspielerin; 1991 Ingeborg-Bachmann-Preis: *Karagöz in Alamania* (Theaterstück), uraufgef. 1986 in Frankfurt; Mutterzunge. Erzählungen (Berlin 1990). Soeben erschien ihr erster Roman: *Das Leben ist eine Karawanserei hat zwei Türen aus einer kam ich rein aus der anderen ging ich raus* (Köln 1992).

Salih Scheinhardt, geb. 1946 in Konya, 1967 in der Bundesrepublik, 1985 Promotion in Pädagogik, 1985–1987 „Schriftstellerin im Bücherturm“ in Offenbach: Frauen, die sterben, ohne daß sie gelebt hätten (Berlin 1983); *Drei Zypressen* (ebd. 1984); Und die Frauen weinten Blut (ebd. 1985); *Träne für Träne werde ich heimzahlen*. Kindheit in Anatolien (Reinbek 1987); Von

der Erde bis zum Himmel Liebe (Frankfurt 1988).

Alev Tekinay, geb. 1951 in Izmir, 1971 Studium der Germanistik in München, 1979 Promotion, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Augsburg; 1990 Förderpreis zum Adelbert-von-Chamisso-Preis: *Über alle Grenzen*. Erzählungen (Hamburg 1986); *Die Deutschprüfung*. Erzählungen (Frankfurt 1989); *Der weinende Granatapfel*. Roman (ebd. 1990); *Engin im Englischen Garten* (Ravensburg 1990); *Es brennt ein Feuer in mir*. Erzählungen (Frankfurt 1990); *Das Rosenmädchen & die Schildkröte* (ebd. 1991).

Worin liegt nun der spezifische Beitrag dieser Autorinnen zur deutschen Literatur? Gibt es gemeinsame Züge, die sie kennzeichnen? Gibt es für den deutschen Leser überraschende Perspektiven? Werden Vorurteile überwunden? Gibt es Ansätze für eine ausgeprägte frauenspezifische Literatur?

Zunächst muß gesagt werden, was eine Banalität ist, da es für alle Literatur gilt: daß die sieben Autorinnen unterschiedliche Anliegen, unterschiedliche Themen und unterschiedliche Darstellungsformen haben. Keine erhebt den Anspruch, *die türkische Frauenliteratur* zu vertreten oder darzustellen; aber trotzdem scheint mir, daß sich insgesamt an ihren Texten ein durchaus spezifischer Beitrag an Frauenliteratur sichtbar machen läßt, wenn auch in der hier gebotenen Kürze nur in angedeuteter Form.

Frauenliteratur beschränkt sich nicht auf Frauenthematik und Probleme von Frauen. Das wird besonders deutlich an den Texten von Alev Tekinay, in denen meist nicht Frauen, sondern Männer („Der weinende Granatapfel“), Jugendliche (Erzählungen, z.B. „Über alle Grenzen“, „Der Todesengel“) oder auch Kinder („Engin im Englischen Garten“) im Mittelpunkt stehen. Dabei geht es in erster Linie um Identitätssuche in der Zwischenstellung zwischen zwei Kulturen, um die Vermittlung und den Brückenschlag zwischen den beiden einander so fremden Welten. In „Der weinende Granatapfel“, einem stark von romantischen Motiven und Sprachformen geprägten Roman, wird das romantische Doppelgängermotiv eingesetzt, um den Zwiespalt des Helden zwischen der türkischen und der deut-

schen Kultur und die Suche nach der Verbindung beider aufzuzeigen.

Bei den anderen Autorinnen stehen Frauen stärker im Mittelpunkt, so vor allem unter sozialem Aspekt bei Melek Baklan und bei Salih Scheinhardt, deren stärker dokumentarische Texte besonders krasse Fälle von Konfliktsituationen türkischer Frauen in Ehe und Familie behandeln. Die aufklärerisch und emanzipatorisch gemeinten Texte wollen Verständnis wecken für die doppelte Diskriminierung der Frauen, die unter Patriarchalismus und traditionellen Familienstrukturen einerseits, verstärkter Isolation und kultureller Entfremdung andererseits zu leiden haben. In der Literatur von türkischen Männern wurden solche Konfliktsituationen bisher kaum behandelt, und sie lenken das Bewußtsein der Leser auf ein reales Problem. Die Gefahr liegt jedoch in einer gewissen Einseitigkeit, die bei den deutschen Lesern leicht Vorurteile in bezug auf die Situation türkischer Frauen verstärkt, anstatt sie abzubauen, eine Gefahr, die wohl auch den Autorinnen bewußt wird und sie von dieser Thematik Abstand nehmen läßt.

Renan Demirkan setzt dagegen einen anderen Akzent: Rückblick einer Frau auf ihr Leben zwischen zwei Kulturen und ihr Versuch der Synthese beider Welten. Dieser Versuch geht jedoch auf Kosten des Heimatlandes, das der Vergangenheit angehört. Es ist nicht viel mehr als ein Traumhintergrund für die reale Gegenwart, in der die schwangere Ich-Erzählerin auf die Geburt ihres Kindes wartet, und für die Zukunft, die geprägt ist von den Träumen der Kosmopolitin: Sie will die Mittagssonne von den staubigen Straßen Anatoliens wegholen und über die Kölner Altstadt hängen, den Maulbeerbaum aus der Türkei neben die Haselnußsträucher in Deutschland pflanzen. So ist Heimat nicht mehr das Zurückliegende, aber auch nicht das Gegenwärtige, sondern das Zukünftige: „Heimat kann auch der Ort sein, den man erst finden muß.“

Multikulturelle Wirklichkeit ist auch ein Traum für Zehra Cirak: „Am liebsten würde ich japanisch aufwachen auf einem Bodenbett, dann englisch frühstücken, danach chinesisch arbeiten, fleißig und eifrig. Am liebsten möchte ich französisch essen und tierisch satt römisch baden. Gerne will ich bayerisch wandern und afri-

kanisch tanzen. Ich möchte indisch einschlafen als Vogel auf dem Rücken eines Elefanten und türkisch träumen vom Bosporus.“ Anstoß für ihr Schreiben war der Weg der Emanzipation als Türkin der zweiten Generation. Über die selbständige Lebensbestimmung kommt sie zu zunehmender Eigenständigkeit auch im literarischen Schaffen, auch zur Lösung von der Ausländerthematik: „Ich schreibe nicht, weil ich Ausländerin bin.“ Wortspiele und Gedankenspiele schaffen immer neue reale Träume, die nicht mehr auf Kulturgegensätzen aufgebaut sind, sondern in Phantasiegebilden und mit sprachlicher Eigenwilligkeit eigene Welten produzieren und den Leser darin einbeziehen.

Noch eigenwilliger und subjektiver sind Sprache und Bilder, die Emine Sevgi Özdamar gestaltet. Da ist nichts mehr dem Leser Vertrautes. Verfremdung und Schockwirkung scheinen hier die Strategien zu sein, die den Leser in subjektive Erfahrungen einbeziehen wollen. Er wird nicht durch Argumente überzeugt, sondern mit starken Emotionen eingefangen. Sprache und Bilder sind dabei wichtiger als Erzählzusammenhänge, die immer wieder entgleiten: „Mein Herz wollte fliegen, hat keine Flügel gefunden, meine Liebe ist ein Hochwasser, es schreit, wirft mein Herz vor sich her, es weint, keine Hand habe ich gefunden, die sie ihm abwischt, ich habe mich im Liebeshochwasser gehen lassen, ich habe kein Wörterbuch gefunden für die Sprache meiner Liebe.“ Zwar geht es auch hier um Liebe; aber nicht im Thema, sondern in der Impulsivität und Eigenwilligkeit der Gestaltung liegt Emine Sevgi Özdamars eigenständiger und unverwechselbarer Beitrag zur Frauenliteratur.

Eine Sonderstellung in diesem Rahmen nimmt sicher Aysel Özakin ein: Während die anderen genannten Autorinnen ihren Platz eindeutig in der deutschen Literatur haben, gehört Aysel Özakin sicher auch zur türkischen Literatur, zumal sie ja bereits vor ihrer Übersiedlung nach Deutschland mit zwei türkischen Literaturpreisen ausgezeichnet worden war. Nur zwei ihrer Bücher sind von ihr selbst in deutscher Sprache verfaßt, die anderen aber meist zuerst in Deutschland veröffentlicht, also für deutsche Leser geschrieben. Seit sie in England wohnt, hat sie noch einmal das Ausdrucksmedium ge-

wechselt und ihren letzten Roman in englischer Sprache geschrieben.

Aber auch in den Themen und Anliegen unterscheidet sich das Werk Aysel Özakins von dem der andere Autorinnen. Die Emanzipation der Frau ist zwar auch bei ihr noch Thema, aber nicht mehr als etwas, was erkämpft werden muß, sondern vielmehr als eine Realität, deren Bewußtseinsprozeß noch nicht abgeschlossen ist, immer neu zur Auseinandersetzung herausfordert. Das Anliegen, das sie vertritt, geht über die bloße soziale, rechtliche, politische Emanzipation hinaus, zeigt eine neue Sensibilität im Umgang mit der eigenen Erfahrung als Frau wie auch ein bewußteres Einbeziehen der politischen Dimension. Nicht Träume, sondern waches Bewußtsein ist ihr literarisches Medium. Feministische Positionen werden hier am dezidiertesten vertreten und gestaltet.

Es sollte im Überblick gezeigt werden, daß die noch sehr junge deutsche Literatur türkischer Autorinnen trotz der kurzen Zeit schon ein ziemlich breites Spektrum an Werken und literarischen Positionen zeigt, die sicher nicht auf einen Nenner gebracht werden können. Hier sind aber bereits Töne zu hören, die es bisher in der deutschen Literatur nicht gegeben hat und die auch eine Bereicherung gegenüber dem von männlichen türkischen Autoren bereits geleisteten Beitrag sind: Vermittlung der Fremdheitserfahrung aus der Sicht von Frauen, Bewußtwerden einer multikulturellen Wirklichkeit, Bereicherung durch neue Sprachformen, neue Bilder, neue Sensibilität und nicht zuletzt die feministische Position als Ausdruck neuen Bewußtseins sind der sichtbarste Beitrag türkischer Frauen zur deutschen Literatur.

Irmgard Ackermann